Wozu arbeiten wir? : Ein Beitrag zur Motivierung der Arbeit

Autor(en): **Rohner, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 2: **Filmerziehung**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-527244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wozu arbeiten wir?

Ein Beitrag zur Motivierung der Arbeit

P. Rohner, Zug

Stellen wir uns am Montagmorgen an eine Straßenkreuzung und fragen wir die Vorübergehenden: «Warum gehen Sie, warum gehst Du jetzt zur Arbeit?» – «Weil ich muß.» – «Um Geld zu verdienen.» – «Um zu lernen.» – «Um meine Familie zu erhalten.» – «Um mir dieses und jenes zu leisten.» – «Weil wir nicht soviele Ferien wie die Lehrer haben...» usw.

Und viele Schüler und Erwachsene werden uns eine rechte Antwort schuldig bleiben, nicht nur aus Empörung über unsere unverschämte Frage, sondern weil sie keine Antwort wissen.

Es ist eine beunruhigende Tatsache, daß ein Großteil der Menschen ohne tiefere Motivierung arbeitet. Offensichtlich leiden sie – meistens unbewußt – an einer Bildungslücke, an der wir Erzieher mehr oder weniger mitschuldig sind und auf die wir deshalb weder mit Resignation noch mit dem geflügelten ‹Mut zur Lücke› antworten dürfen, sondern mit einer stufengemäßen *Erziehung zur christlichen Arbeitsgesinnung*. (Siehe ‹Schweizer Schule›, Sondernummer Nr. 14 vom 15. November 1960.)

Die Einstellung zur Arbeit hängt sowohl in der Schule wie am späteren Arbeitsplatz vor allem von der Persönlichkeit des ‹Arbeitgebers›, von der Arbeitsgewöhnung und den Arbeitsmotiven des ‹Arbeitnehmers›, von der Gemeinschaftsfähigkeit der ‹Mitarbeiter›, von der Art der Arbeit, von den Arbeitsmethoden und vom Arbeitsklima ab. Es ist schon viel gewonnen, wenn unsere Schüler – und vor allem die Schüler der Oberstufe – die Schularbeit nicht einfach als lästiges Muß empfinden, sondern wenn sie dazu ein tapferes, frohes Ja sagen. Die Methoden des ‹handelnden Lernens› und das ‹Lernen im sozialen Verband› bieten einer lebendigen Arbeits- und Gemeinschaftsschule eine Fülle von Möglichkeiten, um eine positive Arbeitseinstellung aufzubauen. Doch läßt auch die Arbeitsschule ein zentrales Bildungsanliegen unerfüllt, wenn sie den Schülern zwar gute Arbeitsmethoden, nicht aber *gültige Arbeitsmotive* auf den Lebensweg mitgibt. Was geschieht, wenn nach der Schulzeit die Arbeitsmethoden plötzlich weniger psychologisch, der Arbeitsrhythmus weniger durchdacht und die sozialen Grundbedürfnisse weniger berücksichtigt werden? Was geschieht, wenn die Arbeit plötzlich nicht mehr nach pädagogischen Bildungszielen ausgerichtet, sondern vollständig in den Dienst materieller Produktionszwecke gestellt wird? Die Erfahrung beweist es hundertfach, daß die Arbeitsgesinnung vieler unserer ehemaligen Schüler sehr bald charakterisiert werden muß durch materialistische und egoistische Nützlichkeitsmotive oder durch eine stumpfe, geist- und interesselose Ergebenheit in das ‹Arbeiterschicksal›.

Muß das so sein? Nein! Wecken und pflanzen wir in den Herzen unserer Schüler eine christliche Arbeitsgesinnung mit gültigen Arbeitsmotiven!

Diese Erziehung setzt sich aus tausend kleinen und großen Erfahrungen, Erlebnissen und Einsichten in der Familie und in der Schule zusammen. Dazu gehört unter anderem das tägliche Erlebnis, daß die Arbeit nicht wie das Spiel ein Vergnügen, sondern eine notwendige Pflicht, oft sogar eine harte Pflicht ist, deren Erfüllung aber dem Menschen Befriedigung und Freude schenken kann. Ferner muß der Schüler bei Eltern und Lehrern täglich erleben können, daß die Erzieher nicht nur von den Kindern, sondern auch von sich selber Qualitätsarbeit verlangen. (Wer könnte sich an einem Pfusch freuen?) Dazu gehört aber auch die stündliche Erfahrung, daß nur durch Fleiß und Ausdauer, durch Sorgfalt und Zuverlässigkeit eine wirklich gefreute Arbeit zustande kommt, daß Erzieher und Mitschüler die gute Arbeitshaltung lobend anerkennen und die Arbeitsfreude mit allen pädagogischen und methodischen Mitteln fördern. Diese Erfahrungsgrundlagen bilden eine wichtige Voraussetzung für die *tiefere Motivierung der Arbeit durch kurze Besinnungen, Gedichte, Lieder und Gebete*. Eine weitere Möglichkeit, besonders angebracht zu Beginn eines neuen Schuljahres, besteht darin, unsere Schul- und Lebensaufgabe aus dem Geist der Bibel heraus neu zu fundieren und zu motivieren. Hiezu zwei kurze Lektionsbeispiele für die Oberstufe.

(Vgl. dazu den didaktischen Beitrag des Verfassers unter der Rubrik: ‹Für meine Sammelmappe› auf den folg. Seiten!)